

J. C. Nimmo in Edinburgh.

Hamilton, A., Memoirs of Count Grammont. Edited with notes by Sir W. Scott. 8°. 10 sh. 6 d. no.

G. P. Putnam's Sons in London.

Datchet, C., Morchester: Story of American society, politics, affairs. 8°. 6 sh.

F. E. Robinson in London.

Malden, H. E., Trinity Hall, or the College of scholars of the Holy Trinity of Norwich in the University of Cambridge. 8°. 5 sh. no.

S. Sonnenschein & Co. in London.

Albee, E., History of English utilitarianism. 8°. 10 sh. 6 d.

Ward, Lock & Co. in London.

Oppenheim, E. P., the great awakening. 8°. 6 sh.

Französische Literatur.

Berger-Levrault & Cie. in Paris.

Dénombrement de la population 1901. 8°. 6 fr.

L. Borel in Paris.

de Dubor, G., les favorites royales (de Henry IV à Louis XV). 18°. Avec portraits. 3 fr. 50 c.

Calmann-Lévy in Paris.

Mémoires d' Aimée de Coigny. Introduction et notes par E. Lamy. 8°. Avec portrait. 7 fr. 50 c.

A. Chevalier-Marescq & Cie. in Paris.

Bonnet, J., Etude de la législation allemande sur les brevets d'invention. 8°. 30 fr.

Armand Colin in Paris.

Bérard, V., les Phéniciens et l'Odyssee. Tome I. 8°. 25 fr.
Vigouroux, L., l'évolution sociale en Australasie. 18°. 4 fr.

Ducrocq in Paris.

Rozan, Ch., les animaux dans les proverbes. 18°. 3 fr. 50 c.

Albert Fontemoing in Paris.

Bordeaux, H., la peur de vivre. 16°. 3 fr. 50 c.

H. Gautier in Paris.

D'Hauterive, M., la petite fille de Monsieur de Sauvoy. 18°. 3 fr.
De Lacrousille, J., Oiseau sans nid. 18°. 2 fr.

Gaultier, Magnier & Cie. in Paris.

Claretie, J., Profils de théâtre. 18°. 4 fr.

A. Lemerre in Paris.

Prévost, M., le pas relevé. 18°. 3 fr. 50 c.

H. Le Soudier in Paris.

Carte de la répartition et de l'emplacement des troupes de l'armée française pour l'année 1902. 18°. 1 fr. 50 c.

Librairie illustrée in Paris.

Lepelletier, E., le dernier Napoléon.

I. Le roman d'une institutrice. 18°. 3 fr. 50 c.

II. Dans les hautes herbes. 18°. 3 fr. 50 c.

Mahalin, P., les chevaliers du clair de lune. 18°. 3 fr. 50 c.

P. Ollendorff in Paris.

Claretie, J., Amours d'un interne. 16°. 3 fr. 50 c.

Payot & Cie. in Lausanne.

Morel, vers le trône. 18°. 3 fr. 50 c.

Perrin & Cie. in Paris.

Fagniez, le Duc de Broglie 1821—1901. 16°. 2 fr. 50 c.

Faure, L. F., les femmes dans l'œuvre de Dante. 16°. 3 fr. 50 c.

Plon-Nourrit & Cie. in Paris.

Colrat de Montrozier, R., deux ans chez les anthropophages. 16°. 4 fr.
de Montesquiou, L., la raison d'Etat. 16°. 3 fr.

Editions de la Revue blanche in Paris.

Rosny, J. H., la guerre anglo-boer. 8°. 15 fr.

Christian Friedrich Schwan.

Zur Ehrenrettung eines deutschen Buchhändlers.

Von I. H. Eckardt.

(Vgl. Nr. 88, 96, 139 d. Bl.)

IV. (Schluß.)

Anfang der achtziger Jahre, vermutlich 1783 oder 1785, vereinigte sich Schwan mit Gottlieb Christian Götz. Dieser, ein Sohn des Superintendenten und Dichters Johann Nicolaus Götz, kam bereits 1771 als Dreizehnjähriger in das Schwansche Haus als Lehrling, siedelte dann zu seiner weiteren geschäftlichen Ausbildung 1777 nach Leipzig über und lehrte 1782 nach Mannheim zurück, wo er bald darauf Teilhaber der Firma wurde. Geplant war, daß er, wie es vordem bei Schwan der Fall gewesen war, in die Firma hineinheiratete und Schwans Tochter Margarethe als Gattin heimführen sollte; doch ist dieser Plan nicht zur Ausführung gelangt. Götz hat wohl nicht den ehrenwerten Charakter wie Schwan gehabt, und ihn mußte mancher Vorwurf treffen, der fälschlich Schwan gemacht wird, vor allem auch bei den geschäftlichen Verhandlungen mit Schiller.

Die Beziehungen zu Schiller sind es ja vor allem, die Schwans Namen in weiten Kreisen bekannt gemacht und der Nachwelt erhalten haben. Nach den neueren Forschungen ist nun unzweifelhaft festgestellt, daß er auf Schillers Leben und auf sein Fortkommen einen weit größeren Einfluß ausgeübt hat, als man früher annahm, daß der ihm oftmals gemachte Vorwurf, als ob er Schillers pekuniäre Lage ausgebeutet hätte, durchaus hinfällig ist, und daß so manches andere, was Schillers Lage in Mannheim so drückend machte, auf Dalbergs Konto zu schreiben ist.

Wolfgang Heribert von Dalberg gehört zu den wenigen Männern, die den Mut nicht sinken ließen und alles daran setzten, um neue Anziehungspunkte für das verödete Mannheim zu schaffen. Im September 1778 übernahm er die Oberleitung des Nationaltheaters und brachte dieses trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse bald zu großer Blüte, nachdem es ihm gelungen war, einen Zuschuß aus der kurfürstlichen Kasse zu erlangen. Am 7. Oktober 1779 spielte zum erstenmale die für das Theater engagierte Truppe, der junge, aufstrebende Talente wie Jffland,

Beil, Boeck, Brandes und Seyler angehörten. Im Anfang ließ freilich ihr Zusammenspiel zu wünschen übrig, vor allem mußte der Intendant bestrebt sein, bei der Wahl der aufzuführenden Stücke Rücksicht auf das Publikum zu nehmen. Durchaus begreiflich ist es, daß Dalberg bemüht war, seinem Publikum möglichst viel Neues zu bieten, und so mußte ihn auch das Stück interessieren, auf das ihn Schwan aufmerksam machte, es waren Schillers Räuber. Der junge Dichter hatte gehofft, durch seinen Freund Petersen, der nach Mannheim gereist war, dort einen Verleger für sein Stück zu finden. Das war nun allerdings eitle Hoffnung gewesen; Petersen hatte aber mit Schwan gesprochen und ihn auf das Stück aufmerksam gemacht, und Schiller sandte nun an Schwan die Druckbogen des unter großen pekuniären Opfern auf eigene Kosten gedruckten Erstlingswerks. In einem Briefe an Körner vom 14. Juli 1811 berichtet Schwan selbst über diese erste Anknüpfung mit Schiller. Das Gedächtnis des Greises läßt ihn zwar hierbei manchmal im Stich, doch sind es nur unwesentliche Einzelheiten, die an der ganzen Thatsache nichts ändern.

Schiller sandte Schwan die Aushängebogen und bot ihm den Verlag der Räuber an. Schwan lehnte den Erwerb zwar ab, prüfte aber das Stück, fand es zur Aufführung geeignet und empfahl es Dalberg. Er hatte jedoch manche Bedenken gegen einzelne Stellen und besprach mit Dalberg und den Schauspielern eingehend, welche Aenderungen und Verbesserungen vorgenommen werden müßten, um das Stück bühnenrecht zu machen; auch hat er manche Stellen im Text gemildert und hat sich überhaupt des jungen, unersahrenen Dichters in jeder Weise warm angenommen. Vor allem ruhte Schwan nicht, bis Dalberg sich für das Stück erwärmte und persönlich Verhandlungen mit Schiller anknüpfte, die dann auch, nachdem Schiller sich, wenn auch schweren Herzens, zu wichtigen Aenderungen entschlossen hatte, dahin führten, daß die Räuber am 13. Januar 1782 ihre erste Aufführung am Mannheimer Theater erleben konnten. Auf die erste Gestaltung der Bühnenausgabe der Räuber haben Schwan wie Dalberg großen Einfluß gehabt; es war notwendig, daß Aenderungen vorgenommen wurden, war es doch eine Hofbühne, auf der das Stück gespielt werden sollte.

Das Hauptverdienst, die Aufführung in Mannheim vorbereitet zu haben, gebührt Schwan unbedingt. Vor allem war er es, an dem Schiller einen sicheren Rückhalt fand. Der ersten Aufführung wohnte Schiller, der Stuttgart heimlich verlassen hatte, mit seinem Freunde Petersen bei; Streicher hat berichtet, welchen gewaltigen Eindruck die Aufführung hinterließ, und auch Schwan schreibt: